

Dr. Robert A. Peterson, Christologie, Sitzung 10, Systematik, Inkarnation, Johannes 1,1-18

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über Christologie. Dies ist die zehnte Sitzung: Systematik, Inkarnation, Johannes 1,1–18.

Wir setzen unser Studium der Christuslehre fort.

Nachdem wir seine Präexistenz betrachtet haben, wenden wir uns nun der glorreichen und grundlegenden Lehre von der Inkarnation des ewigen Sohnes Gottes zu. Unter Inkarnation verstehen wir nichts Geringeres, als dass der ewige, allmächtige Gott in Jesus von Nazareth Mensch wurde. Er tat dies nicht, indem er einen bereits existierenden Menschen überwohnte, sondern indem er die vollständige menschliche Natur annahm.

Johannes 1,1–18 ist unser Text, und ich möchte ihn gern erschließen und daraus die Theologie ableiten, die meiner Auffassung nach christliche Theologie ausmacht. Johannes 1,1–18 ist in meinem Verständnis der Prolog des Johannesevangeliums. Kapitel 21 verstehe ich als Epilog.

Nicht alle teilen meine Meinung. Alle sind sich jedoch einig, dass Johannes 1,1 bis 18 der Prolog ist. Ich sehe also einen Prolog und einen Epilog, und von Vers 119 bis zum Ende von Kapitel 20 bildet der Abschnitt den Hauptteil des Johannesevangeliums.

Ich sehe einen deutlichen Bruch zwischen Kapitel 12 und 13. Das ist aus verschiedenen Gründen eine gängige Beobachtung. Die Zeichen, die sieben Zeichen, enden in Kapitel 11 mit der Auferweckung des Lazarus.

Es gibt eine Verschiebung in den Zeitangaben, und in 12,1, in Anspielung auf 13, heißt es dann ganz klar: Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, diese Welt zu verlassen und zum Vater zurückzukehren. Davor war es also größtenteils komplizierter, aber seine Zeit war noch nicht gekommen. Meine Zeit ist in ähnlicher Weise noch nicht gekommen, und jetzt ist sie gekommen.

Wir sehen es tatsächlich am Ende von Kapitel 12 und am Anfang von Kapitel 13. Die Zeit ist gekommen. Und insgesamt spricht das von seiner Zeit, wie ich gerade gelesen habe, zu sterben, aufzuerstehen und zum Vater aufzufahren .

Es ist komplizierter, aber das ist ein weiterer Grund für die markante Zäsur zwischen Kapitel 12 und 13 im Johannesevangelium. Ein weiterer Grund ist der Adressatenwechsel. Bis Kapitel 12 spricht die ganze Welt, und wie wir in 12,36-37 gesehen haben, ändert sich dies auch in diesem Abschnitt.

Warum vergesse ich immer wieder genau diesen Ort? Obwohl er vor ihren Augen viele Zeichen gemacht hatte, glaubten sie ihm dennoch nicht. Vers 37 entspricht der Zielsetzung in 20,30 und 31. Dort ist die ganze Welt gemeint, insbesondere die jüdischen Führer.

Doch ab Kapitel 13, Vers 1 ändert sich die Zuhörerschaft. Jesus schließt die Tür zum Obergemach und wendet sich dann seinen Zwölf zu, nach einer Weile ohne Judas. Ab Kapitel 13, Vers 11 erhielten die Jünger tiefgründige und wunderbare Unterweisungen, die sie und schließlich auch ihn zu seinem Kreuz und dem leeren Grab führten.

Mein Ablauf sieht daher folgendermaßen aus: Johannes 1,1–18 (Prolog), Johannes 1,19 bis zum Ende von Kapitel 12 (dem sogenannten Buch der Zeichen), dann Kapitel 13–20 (dem Buch der Herrlichkeit) und schließlich Kapitel 1 (der Epilog). Der Prolog ist zu Recht berühmt, nicht nur als wunderschöner Text, sondern auch als tiefgründige und umfassende theologische Abhandlung. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.

Ich lese aus der ESV-Übersetzung. Er war im Anfang bei Gott. Alles ist durch ihn entstanden.

Ohne ihn ist nichts entstanden, was entstanden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Es war ein Mann, von Gott gesandt, dessen Name Johannes war. Er kam als Zeuge des Lichts, um von dem Licht Zeugnis abzulegen, damit alle durch ihn zum Glauben kämen. Durch Johannes glauben sie an Jesus.

Er war nicht das Licht, sondern er kam, um Zeugnis vom Licht abzulegen. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn entstanden; doch die Welt erkannte ihn nicht.

Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen und an seinen Namen glaubten, gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden. Sie sind nicht aus Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes geboren, sondern aus Gott. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. Und wir sahen seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Johannes bezeugte ihn und rief: „Dieser ist es, von dem ich sagte: ‚Der nach mir kommt, ist mir voraus, denn er war vor mir.‘ Denn aus seiner Fülle haben wir alle Gnade über Gnade empfangen.“

Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus. Niemand hat Gott, den alleinstehenden Gott, der beim Vater ist, je gesehen. Er hat ihn uns offenbart.

Eine wirklich gehaltvolle Passage. Zunächst möchte ich den literarischen Kontext betrachten. Auch hier liegt ein Chiasmus vor.

Denken Sie daran: Beim regulären Parallelismus stehen die Buchstaben für Wörter und Ideen. ABC, ABC oder ABCDE, ABCDE usw. Beim invertierten Parallelismus oder Chiasmus wird das zweite Element der Parallele umgekehrt.

Also, ABC, CBA. In diesem Fall lautet das Muster AB, B', A', A, und dies sind in erster Linie Bezeichnungen des Sohnes.

Er wird nicht sofort Jesus genannt. Er wird nicht gleich Christus genannt. Er wird in Vers 17 Jesus Christus genannt, aber nicht im ersten Absatz.

Er wird zunächst als das Wort, der Logos, bezeichnet. Johannes übernahm diese Bezeichnung nicht aus seinem damaligen Umfeld. Wie wir gleich sehen werden, stützt er sich auf Genesis 1,1. Dort heißt es: „Der Herr, Gott, schuf durch sein Wort.“

Hier wird das Wort als die zweite Person der Dreifaltigkeit personifiziert, wie wir sehen werden. Doch vor allem war im Anfang das Wort; das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Er, oder dieses Wort, war im Anfang bei Gott.

Der Sohn wird nicht Sohn genannt, sondern zuerst Wort. Dann wird er Licht genannt. Es war ein von Gott gesandter Mensch, dessen Name Johannes war.

Er kam als Zeuge, um von dem Licht Zeugnis abzulegen, damit alle durch ihn zum Glauben kämen. Er war nicht das Licht, sondern kam, um vom Licht Zeugnis abzulegen. Das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, kam in die Welt.

Das wahre Licht ist der Sohn Gottes. Obwohl er nicht Sohn genannt wird, wird er Licht genannt. Und so beginnt das Muster.

A, Wort, Vers 1. Licht, spätestens ab Vers 7. Das Bild des Lichts wird bereits früher verwendet, aber hier ist es die Person, der Sohn, die zweite Person, die als Licht bezeichnet wird. Folgte der Text nun dem regulären Parallelismus, so sähe er folgendermaßen aus: Wort, Licht, Inkarnation im Sinne des Wortes, das Wort wurde Fleisch, dann Inkarnation im Sinne des Lichts.

Das wahre Licht kam in die Welt, aber die Reihenfolge ist umgekehrt. In Vers 1 steht das Wort, in Vers 7 das Licht. Die Inkarnation findet sich nicht im Sinne des Wortes, sondern in Vers 9 kommt das wahre Licht, das allen Menschen Licht schenkt, in die

Welt. Also: A, B, B', Licht, dann kommt das Licht in die Welt, und schließlich in Vers 14: A' wurde Fleisch und wohnte unter uns.

Das große Muster ist also folgendes: Wort, Licht, Licht in die Welt, 9, Wort wurde Fleisch, 14. Diese Struktur verweist natürlich auf das Wunder der Inkarnation.

Dies ist für das Johannesevangelium von strategischer Bedeutung, da es nur hier explizit gelehrt wird. An vielen späteren Stellen wird es vorausgesetzt. Jesus wird Dinge sagen wie: „Ich bin von oben gekommen.“

Oder: Der Vater, der mich gesandt hat, ist größer als alle, oder so etwas in der Art. Er impliziert und setzt voraus, was hier unverblümt gesagt wird. Das Wort wurde Fleisch, und das wahre Licht kam in die Welt.

Warum gerade diese Bezeichnungen, Wort und Licht? Johannes beschreibt den Sohn auf vielfältige Weise. Eine davon ist, dass er der Offenbarer Gottes ist. Genau das veranschaulichen diese Bilder.

Wir benutzen Worte, um unsere Gedanken auszudrücken. Gott tat dasselbe. Sein Sohn ist die Predigt, das Wort, die Rede, die Äußerung.

Licht erhellt. Es erhellt die Dinge. Damit wir sehen und verstehen können.

Oh, der Sohn ist das Licht der Welt. Der Prolog führt viele der Themen des vierten Evangeliums ein. Diese Themen werden im weiteren Verlauf des Evangeliums ausführlicher behandelt.

Das Wort wird nicht erneut explizit erwähnt. Es erscheint in 1 Johannes 1 und in Offenbarung 19, die vom selben Autor, dem Apostel Johannes, stammen.

Doch das Konzept des Wortes ist im vierten Evangelium allgegenwärtig. Wie Jesus sagt: „Die Worte, die ich euch bringe, sind nicht meine eigenen. Es sind die Worte, die mir der Vater zu sprechen gegeben hat.“

So redet er immer weiter. Das Bild des Lichts wiederholt sich in Kapitel 3. Am ausführlichsten, um im Bild zu bleiben, wird es jedoch in Kapitel 9 erläutert. Dort scheint Jesus, das Licht der Welt, auf einen Blindgeborenen. Und es vollbringt ein beispielloses Wunder.

Er schenkt ihm das Augenlicht. Das ist unerhört, wie der Blinde selbst sagt. Oh, die Passage ist so, dass sie fast komisch ist.

Weil es die Ignoranz und den Hass der jüdischen Führer gegen Jesus offenbart, und weil es einen blinden Mann zeigt. Ich stelle ihn mir gern als kleinen Jungen vor.

Da ist keine Helen Keller. Keine Blindenschrift, keine Blindenhunde, okay. Er weiß sehr wenig, richtig?

Und er widersetzt sich den Führern Israels mit der Wahrheit darüber, wer Jesus ist. So gut er es eben erkennen kann. Tatsächlich kann er es jetzt erkennen.

Obwohl er Jesus bei dessen Heilung nicht sah, glaubte er ihm dennoch. Er ging zum Teich Siloah und wusch sich dort.

Und er konnte sehen. Aber dann konnte er Jesus nicht finden. Der ihn dann fand, was bemerkenswert ist.

Doch Jesus schenkt diesem Mann sein Licht. Und er erlangt nicht nur sein physisches Augenlicht zurück, sondern, was noch viel wichtiger ist, sein spirituelles Sehvermögen.

Er sieht es. Er versteht es. Und er bezeugt es den Führern.

Oh, das ist bemerkenswert. Du bist ein Jünger dieses Mannes. Wir sind die Jünger von Moses.

Wir wissen nicht, woher dieser Mann stammt. Wir wissen, woher Moses stammt. Sie wissen nicht, woher er stammt? Davon hat man in der gesamten Weltgeschichte noch nie gehört.

Da heilt jemand einen Blindgeborenen. Dieser Mann hat mich geheilt. Er ist ganz offensichtlich von Gott. Ihr Narren ! Oh Mann. Er hat nicht „ ihr Narren“ gesagt. Aber er ist sauer. Er ist nicht glücklich. Er verteidigt Jesus.

Es ist bemerkenswert. Er stellt sich gegen seine gesamte Identität, seine Religion und sein Volk. Seine Eltern sind eingeschüchtert. Sie haben Angst, die Wahrheit zu sagen. Ach, wir wissen es nicht. Er ist unser Sohn.

Und tatsächlich wurde er blind geboren. Wie er heute sehen kann, wissen wir nicht. Er ist im entsprechenden Alter.

Frag ihn doch selbst. Und Johannes sagt, sie fürchteten, aus der Synagoge ausgeschlossen zu werden. Denn die Pharisäer hatten das bereits beschlossen.

Weitere formelle Exkommunikationen folgten, als sich das Evangelium in der römischen Welt verbreitete. Doch schon jetzt waren einige Synagogen mit den Entwicklungen aufgrund Jesu alles andere als zufrieden.

Schon während seines irdischen Wirkens sorgte er für Aufruhr und Unruhe. Und ich wiederhole es noch einmal: Weil er die Menschen liebte.

Weil er wollte, dass sie die Wahrheit erkennen. Verzeihen Sie das Wortspiel. Es ist bemerkenswert.

Das Kapitel endet mit einer enormen Symbolik. „Ich bin in die Welt gekommen“, sagt er, „damit die Blinden sehen können. Und damit die Sehenden blind werden können.“

Man könnte den ersten Teil wörtlich nehmen. Dieser Blinde kann jetzt sehen. Jesus heilte auch andere Blinde.

Aber Moment mal. Mir kommt der blinde Bartimäus in den Sinn. Aber Moment mal.

Er hat doch nie jemanden geblendet, oder? Nicht im wörtlichen Sinne. Nein.

Das wäre etwas, was Paul später tun würde. Wie dem auch sei. Nein, er hat das nicht getan.

Jesus spricht also im übertragenen Sinne. Wie so oft in diesem Evangelium verwendet er die Sprache der physischen Welt, um über geistliche Realitäten zu sprechen. Das ist eine der Ursachen für das anhaltende Missverständnis.

Also sagt er der Frau am Brunnen, dass er dieses lebendige Wasser hat. Sie hört diese Worte. Und für sie bedeutet es fließendes Wasser.

Sie ist ganz aufgeregt. Wo ist denn dieser Frühling, von dem du sprichst? Er spricht vom ewigen Leben und vom Heiligen Geist. Schwer zu sagen, was von beidem.

Was auch immer es ist, das andere ist impliziert – vielleicht ewiges Leben, oder vielleicht ein Geist.

Ich weiß es wirklich nicht. Und so geht es immer weiter. Und so geht es immer weiter.

Du musst von Neuem geboren werden. Und der große Lehrer Israels sagt etwas, was zu den dümmsten Dingen in der ganzen Heiligen Schrift gehört. Wie kann ein Mann, wenn er alt ist, in den Mutterleib zurückkehren? Na klar.

Nikodemus, du bist geistig noch im Kindergarten. Du verstehst es nicht. Verstehst du denn nicht, was in Hesekiel 36 steht? Komm schon.

37, mach mit! Oh je! Aber Jesus ist nicht gemein zu ihm.

Doch er stellt ihn zur Rede. Er gibt ihm, was er braucht, nämlich eine gute biblische Lektion über die Lehre der Wiedergeburt, insbesondere aus Hesekiel 36.

Jedenfalls ist Jesus das Licht der Welt. Er ist der Offenbarer des Vaters. Er ist das Wort.

Derjenige, durch den Gott mächtig spricht. Unmissverständlich. Mit Autorität.

Anders als die Schriftgelehrten und die Pharisäer. Ein weiteres zentrales Bild von Jesus, neben seiner Rolle als Offenbarer im vierten Evangelium, ist, dass er der Geber, der Schenker des ewigen Lebens ist. Ich gebe meinen Schafen ewiges Leben, und sie werden niemals umkommen.

So wie der Vater Leben schenkt und Tote auferweckt, so schenkt der Sohn Leben, wem er will. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er ist der Lebensspender überall.

Er beweist es. Ich bin die Auferstehung und das Leben, und er hat Lazarus von den Toten auferweckt, um es zu zeigen. Stimmt's? Unglaublich.

Und schon hier, im ersten Kapitel, ist Jesus der Offenbarer, das Wort und das Licht. Und er ist der Lebensspender. Beaumont und andere Kritiker fanden den Hintergrund von 1.1.5 in der griechischen Metaphysik.

Falsch. Der Hintergrund ist eindeutig Genesis 1 und 2. Meine Güte! Und dieser vor seiner Menschwerdung existierende Sohn war der Beauftragte des Vaters bei der Schöpfung aller Dinge (Vers 3).

Es ist eine umfassende Sprache wie diese. Alles wurde durch ihn geschaffen. Ohne ihn wurde nichts geschaffen, was geschaffen wurde.

Es ist umfassend, weil es das Positive bejaht und das Negative verneint. Er hat alles erschaffen. Ohne ihn wurde nichts erschaffen.

Das ist alles. In ihm war das Leben. Der Ort des ewigen Lebens.

Zoe wird im Johannesevangelium häufig erwähnt. Immer im Sinne des ewigen Lebens. Der Ort des ewigen Lebens liegt im Logos, im vorinkarnierten Wort.

Und dieses Leben war das Licht der Menschen. Das ewige Leben, das im Wort wohnte, das der Ursprung allen geschaffenen Lebens war (Vers 3), war das Licht, die Offenbarung Gottes an die Menschen. Das ist die Lehre, die Theologen allgemeine Offenbarung nennen.

Gott hat sich in seinen Werken offenbart. Hier hat sich der Sohn , genauer gesagt der Logos, das Wort, in seinen Schöpfungen offenbart. Johannes spricht in Johannes 1,4 vom vor seiner Menschwerdung existierenden Sohn – ich kann nicht anders, als ihn so zu bezeichnen.

So verhält es sich häufig im Johannesevangelium. Dort offenbart er Gott in der allgemeinen Offenbarung als den Werkzeug des Vaters bei der Schöpfung. Und im übrigen Johannesevangelium zeigt er, dass wir uns daher nicht wundern sollten, dass das fleischgewordene Wort Gott auf übernatürliche und wirksame Weise offenbart, um die Männer und Frauen zu retten, die an ihn glauben.

Er ist befähigt, den Vater zu offenbaren, weil er den Vater bereits vor seiner Menschwerdung offenbarte, ebenso wie den Lebensspender. Er war der Schöpfer von allem.

Nichts wurde ohne ihn geschaffen. Oh, wieder einmal sehe ich die Präpositionen. Durch ihn, ja, durch ihn, zeigt Handlungsfähigkeit.

Vater gleichgestellt , ist die zweite Person. Das ist klar.

Doch der Sohn vollbringt das Werk der Schöpfung. Er ist Gott. Er gab der Schöpfung Leben, bevor er Mensch wurde.

also, oh mein Gott, fähig, denen ewiges Leben zu schenken, die geistlich tot sind? Ist Gott fähig, Leben zu geben? Der Schöpfer wurde zum Geschöpf. Und der Lebensspender der Schöpfung ist der Lebensspender der neuen Schöpfung und schenkt jedem, der an ihn glaubt, ewiges Leben. Die Struktur dieses Chiasmus – Wort, Licht, Licht kommt in die Welt, Wort wird Fleisch – weist auf die Inkarnation hin, die die wesentliche Voraussetzung, die Grundlage und das Fundament für den Rest des Johannesevangeliums bildet.

Die Inkarnation ist grundlegend. Johannes war nicht das Licht. Vers 9: Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.

Ich möchte über diese Übersetzung sprechen. Sie ist eine korrekte Übersetzung. Die King-James-Bibel beispielsweise besagt, dass das wahre Licht jeden Menschen erleuchtet, wenn er in die Welt kommt.

Dies wurde in der methodistischen Erkenntnistheorie und Theologie verwendet, um die methodistische Lehre von der universalen, zuvorkommenden Gnade zu lehren. Gottes Gnade ist in der Tat zuvorkommend, wie der heilige Augustinus argumentierte. Das heißt, Menschen werden nicht ohne die Gnade Gottes gerettet, die ihrem Glauben vorausgeht.

Für Augustinus aber ist Gottes vorhergehende, vorbereitende, präveniente Gnade (vom lateinischen „preveniete“) wirksam und daher partikular. Wir nehmen unsere methodistischen Brüder und Schwestern sowie unsere Freunde in Christus an. In einigen Punkten stimmen wir ihnen jedoch nicht zu.

Das ist ein Beispiel. Natürlich können sie an ihre Lehre von der allumfassenden, zuvorkommenden Gnade glauben, die den Kitt ihres theologischen Systems zusammenhält. Das verstehe ich.

Sie ermöglicht es ihnen, keine Werktheologie, sondern eine Glaubenstheologie zu vertreten, die auf der allumfassenden, vorbereitenden Gnade Gottes gründet und die Folgen der Erbsünde aufhebt. Konkret bedeutet dies, dass jeder Mensch die Fähigkeit zum Glauben erlangt. Calvinistische Theologiebücher sprechen daher von Unfähigkeit, während einige methodistische und arminianische Theologiebücher sowie insbesondere die methodistische Lehre von der gnadenvollen Fähigkeit sprechen.

Nun, andere Bibelstellen mögen das lehren. Ich sage Ihnen jedoch freundlich, dass ich das nicht glaube. Diese hier tut es jedenfalls nicht, denn sie sollte nicht so übersetzt werden, dass wahres Licht allen Menschen Licht spendet, so wie alle Menschen in die Welt kommen.

Es handelt sich vielmehr um eine Umschreibung, und die NASB, die NIV und die ESV geben sie korrekt wieder. Der Grundgedanke ist folgender: Das wahre Licht kam in die Welt.

Es ist eine Aussage über die Inkarnation. In der Bildsprache des Lichts wird die Welt als dunkel dargestellt. Und in der Sprache des Johannes bedeutet das, dass sie Gott nicht kennt.

Es bedeutet, Gott zu hassen. Es bedeutet, sich gegen Gott zu stellen. Es bedeutet, sündig zu sein.

Deute ich etwa eine Doppeldeutigkeit an? Genau das meine ich. Es zeugt sowohl von Unwissenheit als auch von Sünde. Doch das wahre Licht kam in die Welt.

Dies ist die korrekte Übersetzung, denn in Vers 10 heißt es, er sei in der Welt gewesen. Übersetzt man es so, erleuchtet das wahre Licht jeden Menschen bei seiner Geburt. In diesem Vers ist keine Inkarnation erwähnt.

Die Folgen davon finden sich aber in Vers 10. Logisch betrachtet funktioniert es also so: Das wahre Licht kam in die Welt.

Er war in der Welt, und die Welt wurde durch ihn geschaffen usw. Verstehst du, was ich meine? Aber was bedeutet dann dieses wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet? Philosophen, darunter auch Calvinisten, haben dies zwar als Beleg für etwas wie Justins Logos Spermatikos herangezogen, also dafür, dass Gott allen Menschen Vernunft verleiht – und ich leugne nicht, dass Gott dies tut –, aber darum geht es hier nicht. Es geht vielmehr um das fleischgewordene Wort.

Nein, vielmehr das fleischgewordene Licht. Wir vermischen hier Metaphern. Das Licht in der Welt schien auf jeden, der mit ihm in Berührung kam.

Ich betrachte es einfach als historische Aussage. Das wahre Licht erleuchtet jeden, der die Zeichen sah und die Worte hörte. Kapitel 7: Die Tempelwache wird ausgesandt, um Jesus beim Laubhüttenfest zu retten.

Die Tempelpolizei kehrte unverrichteter Dinge zurück. Die jüdischen Führer waren alles andere als zufrieden. Was ist euer Problem? Wir haben euch doch geschickt, um diesen Mann lediglich zu verhaften.

Was ist hier los? Niemand hat je so gesprochen wie er. Er ist das Licht. Er bringt Offenbarungen von Gott selbst.

Sie sagen es nicht, aber die Bedeutung ist, dass wir uns damit gegen Gott stellen würden. Er ist das Wort. Er ist die Rede, der Offenbarer Gottes selbst.

Ja, die Struktur des Prologs deutet auf die Inkarnation hin, wenn es heißt, das wahre Licht sei in die Welt gekommen, und natürlich in Vers 14, der wunderbaren Lehre, dass das Wort Fleisch geworden ist. Oh, Apollinarius irrt, und der Apollinarismus irrt. Wörtlich zu nehmen und zu sagen, es bedeute Fleisch und nicht Seele, ist falsch.

Es ist biblische Sprache, „Fleisch“ steht für Menschlichkeit, Menschlichkeit. Das heißt, wenn man die Psychologie des Menschen in Leib und Seele erfassen will. Anders gesagt: Das Wort wurde Fleisch und Blut, Menschen, die uns in jeder Hinsicht gleich sind, wie es die Glaubensbekenntnisse besagen, abgesehen von der Sünde.

Die Sünde ist kein Bestandteil der Menschheit. Sie ist eine Abweichung. Sie ist eine Verfälschung.

Es ist eine Krankheit, die Gott in der Auferstehung der Toten heilen wird und die er bereits teilweise in der Wiedergeburt seines Volkes heilt. Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. Herrlichkeit aber ist der eingeborene Sohn vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

In beiden Aussagen kommt das wahre Licht in die Welt, das Wort wird Fleisch, und wir haben die Lehre von der Menschwerdung des ewigen Sohnes Gottes. Man darf

nichts bezweifeln: Der Hintergrund von Johannes 1 ist Genesis 1. „Am Anfang“ ist Johannes' Verweis auf den ersten Vers der Bibel. „Am Anfang“ – die Septuaginta, die griechische Übersetzung des Alten Testaments, ist derselbe Text wie in der Neuen Griechischen Übersetzung (NRK), dieselben Worte.

Das Wort steht hier in Parallele zu: „Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sprach: Und Gott sprach: Und Gott sprach:“ Hier wird das Sprechen Gottes und der Sprechende Gott selbst personifiziert. Er ist das Wort, der Offenbarer Gottes, bereits in der Schöpfung, geschweige denn, wenn er Mensch wird.

Licht und Dunkelheit werden in Genesis 1 wörtlich verwendet. Hier jedoch metaphorisch für die Offenbarung, die Christus in der Schöpfung bringt, und die Dunkelheit für den Widerstand gegen Gott. Die ESV gibt es korrekt wieder: „Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.“

Hat er es nicht verstanden? Ja, hat er nicht verstanden. Aber im Johannesevangelium versucht die Finsternis nicht, das Licht zu verstehen. Die Finsternis hasst das Licht.

Es will das Licht auslöschen, wie die Ausführungen zu Licht und Dunkelheit in Kapitel 3 zeigen. Die Schöpfung, oh je! Das Thema von Genesis 1 ist die Schöpfung.

Der Kernpunkt ist, dass zumindest anfänglich alles durch ihn geschaffen wurde. Ohne ihn wurde nichts geschaffen. Das war die Schöpfung.

Mir ist bewusst, dass ich von der Zeichensetzung des Standard-Neuen Testaments der UBS abweiche, aber sei's drum. Es muss Sinn ergeben, und ich glaube nicht, dass deren Zeichensetzung wirklich Sinn ergibt. Theologische Lehren.

Die Präexistenz der Sonne ist allgegenwärtig, wie wir bereits erwähnt haben. Sie ist der Werkzeug des Vaters in der Schöpfung. Sie ist das Licht, das in die Welt kommt.

Er ist der fleischgewordene Logos, und er ist derjenige, von dem Johannes sagt: „der vor mir war“, womit er Geburt und menschliches Alter meint. Verpassen Sie nicht – und das ist unser aktueller Punkt –, dass die Inkarnation in dieser Passage strategisch für die Botschaft des vierten Evangeliums hervorgehoben wird. Sie wird nicht wiederholt, sondern vielmehr als für immer vorausgesetzt.

Und hier liegt die entscheidende Grundlage. Das wahre Licht kam in die Welt. Das Wort wurde Mensch aus Fleisch und Blut.

Vers 9 und 14. Deshalb lehrt die Passage die Menschlichkeit Christi. Wir sehen es in Vers 14.

Das Wort wurde zu „sarx“, Fleisch. Es ist ein erdverbundenes Wort. Für die griechische Metaphysik und Philosophie ist es unmöglich.

Nein. Man kann Gott nicht mit unreinen Dingen in Verbindung bringen. Später werden wir daher Ansichten zur jungfräulichen Empfängnis betrachten, die versuchen, das Wort von Marias Schoß zu trennen.

Sie sprachen von dieser Übertragung, aber nicht von Ansteckung. Denn Gebärmutter, Fleisch, Sex und der menschliche Körper galten den Griechen als unrein. Dies verlief natürlich in beide Richtungen.

Leichte Zügellosigkeit oder völlige Abstinenz von solchen schmutzigen Dingen? Die Bibel kennt so etwas nicht. Gott ist der Schöpfer.

Der Körper ist sein Werk. Sexualität ist sein Werk, um so genutzt zu werden, wie er es vorgesehen hat. Und der Mutterleib, Gott sei Dank, ist der Ort, an dem wir empfangen werden.

Und der ewige Sohn Gottes wurde im Leib einer Frau empfangen. Somit wird die Weiblichkeit und die Tatsache, einen Leib zu haben, geheiligt. Seine Menschlichkeit wird auch in den Versen 14 und 15 bekräftigt, wo Johannes der Täufer sagt, dass Jesus nach ihm kam.

Er meint damit natürlich, wie bereits erwähnt, die Zeit, die Geburt und den Dienst. Er ist ein Mann. Oh, die Jünger wussten, dass er ein Mann war.

Mein Gott! Und das Erste, was sie sagten, war: Wie kann Gott mit uns sein? Nein, das sagten sie nicht. Tatsächlich verstanden sie es erst nach der Auferstehung wirklich.

Als Erstes sagten sie Dinge wie diese: Was ist das für ein Mensch? Wind und Wellen gehorchen ihm. Wer ist dieser Mensch, der uns mit solcher Autorität lehrt, dass ihm sogar Dämonen gehorchen? Johannes aber setzte sich mit Nachdruck durch und lehrte immer wieder, sowohl vor als auch nach der Inkarnation, die Göttlichkeit des Sohnes Gottes.

Oh je. Das ist unsere Hauptstelle für die Inkarnation, nicht für die Göttlichkeit Christi. Die findet sich in Hebräer 1, wo alle fünf historischen Beweise für die Göttlichkeit enthalten sind.

Die einzige mir bekannte Stelle, die genau das tut, ist folgende: Sie ist voll davon. Tatsächlich ist das Johannesevangelium Kapitel für Kapitel voll von der Göttlichkeit Christi.

Das Wort war Gott. Kapitel 1, Vers 1, Kapitel 1:1. „Ein Gott“ müsste es doch heißen, oder? Falsch.

Müsste es nicht „ein Gott“ heißen? Ist das nicht das griechische Wort für Gott? Theos, ohne Artikel? Ja. Aber warum übersetzen Sie das mit „ein Gott“? Nun, genau das ist die Fehlübersetzung der Zeugen Jehovas in der Neuen Welt, richtig? Stimmt das? Sind die nicht korrekt? Nein. Sie sind so voreingenommen gegenüber dem Sohn Gottes, dass sie Theos inkonsequent ohne Artikel übersetzen.

In diesem Kapitel, Vers 6, war von einem Mann die Rede, der von „einem Gott“ gesandt worden war, richtig? Es ist dasselbe Wort, Gott, nur ohne Artikel. Ich hatte mal so einen Typen, der mit mir reden wollte. Ich hatte einen Kurs in Theologie der Zeugen Jehovas besucht und konnte alles beantworten, was sie sagten, aber sie konnten mir nichts sagen. Und die Person ging immer wieder zurück zur Zentrale, um mit jemandem zu sprechen.

Mann, das hat mir die Macht der Finsternis vor Augen geführt. Als ich es ihm zeigte, war es dasselbe Wort, nur ohne Artikel. Natürlich unterscheiden sich die griechischen Endungen je nach Beziehung zu anderen Wörtern.

Und er hat mir nicht geglaubt. Er konnte nämlich kein Wort Griechisch. Ich gebe nicht vor, Japanisch zu können, also behaupte ich es auch nicht.

Ich weiß es nicht. Oh je. Und wie steht es mit Kapitel 12, Vers 12? Allen, die ihn aufnahmen und an seinen Namen glaubten, gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, richtig? Nein, so wird es nicht übersetzt.

Offensichtlich ist dort Gott gemeint. Offensichtlich ist in Vers 6 Gott gemeint. Offensichtlich ist es für jeden, der nicht voreingenommen ist, auch in Vers 1 Gott. Und tatsächlich ist es aufgrund der Wortstellung ganz eindeutig. Es liegt in dieser Nachdrücklichkeit ... Ich habe mich gerade versprochen.

Entschuldigung. Es könnte sich um eine betonte erste Position handeln. Es befindet sich nicht in der betonten letzten Position.

Ich habe mich geirrt. Und das Wort war Gott. Eine klare, unmissverständliche Bestätigung der Göttlichkeit Christi vor Anbeginn der Zeit.

Tatsächlich sogar schon davor. Genesis 1,1. Am Anfang war Gott, nicht wahr? Johannes 1,1. Im Anfang war das Wort. Moment mal.

Du setzt dieses Wort, diesen Logos, an die Stelle von Elohim, von Gott, im ersten Vers der Bibel. Da solltest du vorsichtig sein. Nun, er ist vorsichtig.

Und was er dort voraussetzt, sagt er zwei Sätze später ausdrücklich. Das Wort war Gott. Beachten Sie, dass das Wort mit Gott verwendet wurde.

Was geschieht hier? Diese Formulierung spricht von einer Person in Gegenwart einer anderen. Hier finden sich die Anfänge einer binären Theologie. Ich glaube, ich habe in einer früheren Vorlesung gesagt, dass Johannes den Heiligen Geist üblicherweise – nicht immer, nicht völlig konsequent, aber heilsgeschichtlich betrachtet – als nach Pfingsten wirkend ansieht.

Wir leiten also üblicherweise den Binitarismus aus Johannes ab und extrapolieren und folgern daraus den Trinitarismus, basierend auf seinen Abschiedsreden und natürlich dem, was an anderen Stellen, insbesondere bei Paulus, gesagt wird. Der Sohn ist Gott. In ihm war das ewige Leben.

Hatten manche Engel ewiges Leben? Ich glaube nicht. War ein Engel der Schöpfer (Vers 3)? Nein. Engel sind Geschöpfe Gottes.

Oh, der Sohn, der ewige Sohn, wird durch die Inkarnation zu einem Geschöpf, aber darum geht es hier noch gar nicht. Er wird zum Schöpfergeschöpf, zum Gottmenschen. Doch die Verse 3 und 4 zeigen, dass er der Werkzeug des Vaters bei der Erschaffung aller Schöpfung ist.

Er gehört zum Kreis Gottes, nicht zum Schöpfungskreis. In ihm war Leben und so weiter. Vers 10: Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden. Da ist es wieder, die Schöpfung.

Seht euch diese Ablehnung an! Er war in der Welt, weil es im vorherigen Vers hieß, das wahre Licht komme in die Welt, und die Welt sei durch ihn geschaffen worden, doch die Welt erkannte ihn nicht. Wir haben einen großen Hohenpriester zur Rechten Gottes, der Ablehnung so versteht wie kein anderes Wesen im Universum.

Der Schöpfer verwandelte sich in ein Geschöpf, um sich dem Bundesvolk anzubieten, doch sie bespuckten ihn, schlugen ihn und hängten ihn ans Kreuz, um ihn sterben zu lassen. So eine Ablehnung gibt es nicht. Die Geschöpfe kreuzigten ihren Schöpfer.

Oh, ich will nicht wie Jürgen Moltmann klingen. Gott ist nicht gestorben. Gott im Himmel kann nicht sterben.

Gott wurde Mensch, um sterben zu können. Gott kann nicht sterben, doch auf geheimnisvolle Weise war es Gott selbst, der starb. Das heißt, das Geheimnis der Menschwerdung verleiht dem Kreuz seine geheimnisvolle Aura.

Ich verweise auf meine 20-stündigen Vorlesungen über Christi Erlösungswerk, die auch auf biblicalelearning.org zu finden sind. Immer wieder wird der Sohn in dieser

Passage als Gott dargestellt. Johannes selbst erklärt uns übrigens, wie diese Formulierung zu übersetzen ist. Vers 11: Er kam von selbst, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

In Kapitel 19 werde ich nicht weiter darauf eingehen. Vom Kreuz herab sagt Jesus zu Johannes: „Siehe, deine Mutter!“ und fordert ihn auf, seine Mutter zu heiraten. Jesu Tod am Kreuz erfüllt das Gebot, seine Eltern zu ehren; vermutlich ist Josef gestorben, indem er sagte: „Frau, siehe, dein Sohn!“

Dann heißt es, dass er, John, sie von diesem Tag an in sein Haus aufnahm. Das wird nicht so übersetzt. Es heißt, er nahm sie in sein Haus auf.

Genau derselbe Ausdruck findet sich auch hier. Er war in der Welt, und die Welt wurde durch ihn erschaffen, doch die Welt kannte ihn nicht. Er kam in sein eigenes Haus zurück, weil er es selbst erbaut hatte.

Der Zimmermann schuf die Welt, bevor er Zimmermann war, und sein eigenes Volk nahm ihn nicht auf. Das ist eine gute Übersetzung. Sein eigenes Volk sind natürlich die Juden, das Bundesvolk.

Die Welt ist sein eigenes Werk. Sie ist sein Zuhause, und doch gehört er in den Augen seines Bundesvolkes nicht dorthin. Wie traurig.

Wie stur, wie halsstarrig ist Israel, und wir alle sind es ohne Gottes Gnade. Allen aber, die ihn annehmen, was bedeutet, an seinen Namen zu glauben. Christus anzunehmen heißt nichts anderes, als an Christus zu glauben.

Ich habe mal einen kleinen Kurs besucht, der sich darauf konzentrierte, wie Johannes im vierten Evangelium den Glauben vermittelt. Es gab ein halbes Dutzend Ausdrücke für den Glauben an ihn, den Glauben an seinen Namen, die Annahme seiner Gegenwart, das Verbleiben in ihm – ich habe sie alle vergessen. Sie bedeuten alle dasselbe.

Ihm als Retter und Herrn vertrauen. Allen, die an seinen Namen glauben, hat er das Recht gegeben, Kinder Gottes zu werden. Nur Gott kann das.

Du fragst, ob Johannes die Pronomen verwechselt hat? Ich glaube nicht. Obwohl der erste Johannesbrief manchmal so wirkt. Ich spreche niemals gegen die Heilige Schrift.

Ich sage es ja nur. Manchmal ist es schwer zu erkennen, ob im ersten Johannesbrief vom Vater oder vom Sohn die Rede ist. Ich belasse es dabei.

Hier ist es der Sohn, der adoptiert. An allen anderen Stellen der Heiligen Schrift adoptiert der Vater. Hier verleiht der Sohn das Recht, Kinder Gottes zu werden.

Das ist allein Gottes Vorrecht. Vierzehn, wo er Fleisch geworden ist, verkündete er uns: Wir haben seine Herrlichkeit gesehen. Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Gnade und Wahrheit sind göttliche Eigenschaften, ebenso wie Herrlichkeit. Johannes bekräftigt die Göttlichkeit des Mensch gewordenen. Oh, er wurde Mensch.

Er wurde Mensch. Und er lebte unter uns für kurze Zeit, 33 Jahre. Wir aber sahen ihn; die Apostel bezeugen es: Wir sahen seine Herrlichkeit.

Wir sahen die Herrlichkeit Gottes in seinen Zeichen. Schon in Kapitel 2 steht das. In Kapitel 11, wenn ihr nur glauben würdet, habe ich es euch doch gesagt! Ist er die Herrlichkeit Gottes? Arme Maria und Martha.

Herrje, sein Körper wird stinken. Ich liebe diese Kombination. Sein Körper wird stinken.

Gott, Johannes, der Herr durch Johannes, lässt den Gestank des menschlichen Todes unmittelbar spürbar werden. So hätte es zumindest sein sollen, nicht wahr? Mit der Herrlichkeit Gottes, die sich in der Person und dem Wirken Jesu offenbart. Die Auferweckung seines Freundes Lazarus von den Toten.

Der Sohn besitzt die Eigenschaften Gottes. Deshalb steht er über Johannes, Vers 15, denn er war vor mir da, sagt Johannes. Nur Gott existierte vor uns.

Nur Gott, der Sohn, existierte vor uns. Er ist Gott. Denn aus seiner Fülle, der Fülle des menschengewordenen Sohnes, haben wir alle Gnade über Gnade empfangen.

Wir haben zwar das Gefühl, einander Gnade schenken zu können, aber nicht in diesem Sinne. Das ist die rettende Gnade. Aus der Fülle der Gottheit, die im menschengewordenen Sohn wohnt, empfangen die Menschen Gnade über Gnade, über Gnade.

Ich schrieb heute und dachte darüber nach, wie geduldig der Herr Jesus Christus mit mir ist. Er vergibt mir immer und immer wieder. Er liebt mich und korrigiert mich sanft.

Möge der Herr uns helfen, mit anderen so umzugehen, wie er mit uns umgeht. Das Gesetz wurde durch Mose gegeben. Gnade und Wahrheit kamen durch Jesus Christus.

Dieser Vers wurde leider oft missverstanden. Johannes, das ist in gewisser Weise verständlich. Ein Merkmal seines Stils ist es, einen kühnen Kontrast zu schaffen, einen absoluten Gegensatz, der in Wirklichkeit nicht absolut ist.

In Kapitel 16 sagt Jesus zweimal: „Wenn ich nicht die Werke unter euch getan hätte, die kein anderer getan hat, wärt ihr nicht schuldig an der Sünde.“ bzw. „Wenn ich nicht die Worte gesprochen hätte, die kein anderer gesprochen hat, wärt ihr nicht schuldig an der Sünde.“ Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob es Kapitel 14, 15 oder 16 ist.

Tut mir leid. Ich habe es verloren. Es steht in den Abschiedsreden.

Ich bin mir sicher. Das ist keine wörtliche Aussage. Jesus leugnet die Erbsünde nicht.

Er behauptet nicht, diese Leute seien unschuldig gewesen. Es ist vielmehr seine Form der Übertreibung. Eine verklarte Übertreibung oder eben Übertreibung.

Dafür gibt es einen Fachbegriff. Vielleicht fällt er mir ja noch ein. Es bedeutet nicht, dass sie keine Sünde hatten.

Das bedeutet, dass deine jetzige Sünde im Vergleich zu deiner vorherigen, die beträchtlich war, unermesslich sein wird. Es ist in etwa so, weil größere Offenbarung größeren Glauben erfordert.

Und eine größere Offenbarung zog ein größeres Urteil nach sich. Hätte ich die Taten und Worte nicht getan, hätte ich unter euch die Worte vereint, die sonst niemand getan hat; ihr hättet nicht so gesündigt, wie ihr es jetzt tut. Das ist die Bedeutung davon.

Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler! Weil ich vor euren Augen meine Zeichen getan habe, hat Jesus Lazarus von den Toten auferweckt.

Sicherlich werden sie es glauben. Falsch. Das ist Kapitel 11.

In Kapitel 12 wurde das Todesurteil gegen Lazarus erlassen. Das ist doch nicht dein Ernst! Er ist der lebende Beweis für seine Unschuld. Sie mussten ihn töten.

Sie haben nur Erfolg, wenn man es ihnen sagt. Meine Güte. Da gibt es nichts, was er sagen oder tun könnte, um sie zum Glauben zu bringen.

Das ist die Wahrheit. Das ist die Wahrheit. Wie traurig.

Was für eine Anklage gegen die Menschheit! Ich wiederhole es noch einmal: Johannes' Sündenlehre ist im Wesentlichen Unglaube.

Im Prolog beschäftigen wir uns weiterhin mit der Inkarnation und zeigen die wunderbaren Unterlehren auf, die damit einhergehen: die Präexistenz, die Göttlichkeit Christi, die Menschlichkeit Christi. Die Göttlichkeit wird immer wieder deutlich.

Vers 18: Niemand hat Gott je gesehen. Der einzige Gott, der an der Seite des Vaters ist. Er hat ihn uns offenbart.

Er nennt den Sohn, wie einer dieser Kirchenväter sagte, einen zweiten Gott. Er wird Gott gleichgestellt. Es ist eine – und wir sollten diese Formulierung nicht verwenden – aber der arme Vater suchte verzweifelt nach Worten, um auszudrücken, dass auch dieser Sohn Gott ist.

Natürlich stellt dies keine Bedrohung für den Monotheismus dar. Es ist biblisch gesehen unmöglich. Johannes 1,1 und 1,18 bilden in der Tat eine Art Rahmen.

Johannes beginnt und beendet den Prolog mit der Aussage, dass das Wort Gott war und dass der einzige Gott, der an der Seite des Vaters ist, ihn offenbart hat. Das ist unübersehbar. Der Sohn vor seiner Menschwerdung ist Gott.

Der menschengewordene Sohn ist Gott. Das ist eine bedeutungsvolle Passage. Unser Thema ist jetzt die Menschwerdung des Sohnes Gottes, und wir sagen nichts Geringeres als das.

Der ewige, allmächtige, allwissende und allmächtige Gott wurde ein Baby. Ich ermutige meine Schüler seit Jahren jedes Jahr zu Weihnachten, mit Erlaubnis der Mutter dem kleinsten Baby in ihrer Gemeinde so nah wie möglich zu kommen. Vielleicht dürfen sie ja sogar einen kleinen Arm oder ein kleines Beinchen mit dem Finger berühren.

Vielleicht lassen sie dich das Baby nach deinem kleinen Finger greifen, so wie sie das mit ihren kleinen Händen machen, nicht wahr? Babys sind auf jeden Fall faszinierend. Ich liebe Babys, und Babys bringen uns Menschen dazu, zu quieken, zu gurren und alles Mögliche zu tun. Das ist toll, aber würdest du jemals daran denken, dieses Baby auch nur eine Sekunde lang anzubeten? Natürlich nicht.

Es ist absurd. Aber die Hirten verehrten das Kind und später auch die Weisen. Sie waren wahrlich weise.

Nicht alle diese Menschen waren weise, aber durch Gottes Gnade waren diese Menschen Weise; sie beteten ein Baby an. Und das in einem Haus. Was geschah hier? Ein einzigartiges Ereignis in der Weltgeschichte.

Gott wurde Mensch. Warum? Für uns Sünder und zu unserer Erlösung. Wie die Glaubensbekenntnisse besagen, werden wir diese Themen in unserer nächsten Predigt weiter vertiefen. Doch nun: Gott segne Sie. Verse 1–18

Hier spricht Dr. Robert Peterson über Christologie. Dies ist die zehnte Sitzung: Systematik, Inkarnation, Johannes 1,1–18.